

Etwas über den tausendjährigen Kampf zwischen der deutschen und romanischen Sprache in Graubünden [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **8 (1857)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

angelegen sein ließ, er durfte hoffen, jetzt auch an Travers eine neue Stütze für diesen ehrwürdigen Zweck gewonnen zu haben. Neben seiner Verwendung für Niederlassung der Locarner in gem. III Bünden Landen, die jedoch durch ungünstige Verumstände unterblieb, sei hier besonders erwähnt, daß Galeazzo Carrarossi Graf von Vico sich das Landrecht gem. III Bünde zu erwerben suchte, um auf seinen Reisen freies Geleit zu haben, und daß sich deshalb Bullinger für ihn unter Vermittlung seines Tochtermanns Friedrich von Salis auch bei Travers verwandte.

(Schluß folgt.)

Etwas über den tausendjährigen Kampf zwischen der deutschen und romanischen Sprache in Graubünden.

(Schluß.)

Um nicht zu weitläufig zu werden, müssen wir nun noch den Kampf zwischen den beiden Sprachen im gegenwärtigen Jahrhundert verfolgen.

Sowohl im Engadin als im Oberland offenbart sich in unserer Zeit immer mehr das Bestreben, die romanische Sprache, weil sie ein Hemmschuh der Volksbildung sei, möglichst bald ganz zu beseitigen. Dieses Bestreben wird von oben begünstigt. In den Schulen des Oberengadins werden deutsche Lehrer angestellt. Die Dienstboten sind fast lauter Deutsche, eben so die Pächter und Tagelöhner. Seitdem nämlich die Jünglinge in den romanischen Thälern in das Ausland ziehen, müssen sie in der Heimat durch fremde Arbeiter ersetzt werden. Die junge Generation im Oberengadin ist bereits fast ganz deutsch. In den Schulen wird nur noch der Religionsunterricht in der romanischen Sprache erteilt. In den meisten Kirchen wird jeden Monat eine deutsche Predigt gehalten. Alltäglich wird da eine Menge deutscher Zeitungsblätter gelesen. Im Unterengadin ist es noch nicht also. Es wird zwar auch in manchen Schulen etwas aus dem Romanischen ins Deutsche übersetzt, oder umgekehrt; allein der Unterricht wird in allen Fächern auf romanisch

ertheilt, und nur selten ertönt da oder dort in einer Kirche eine deutsche Predigt. Eine gleiche Bewandniß hat es im Münsterthale, wo jedoch manche Einwohner von den deutschen Pächtern und den angrenzenden Tyrolern etwas deutsch lernen. In der Grenzgemeinde Münster wird bereits mehr deutsch als romanisch gesprochen. In der zum Unterengadin gehörigen, aber von demselben durch einen Berg getrennten, ehedem paritätischen, jetzt ganz katholischen Gemeinde Samnaun, deren Bewohner fast nur mit den Tyrolern verkehren, ist vor wenig Jahren die romanische Sprache in einer Gemeindeversammlung abgemehrt worden. Im Domleschg, das mit Ausnahme von Fürstenau vor hundert Jahren noch ganz romanisch war, wurde in Sils bei Thusis vor etwa 25 Jahren die romanische Sprache nicht nur aus der Schule, sondern auch aus der Kirche ganz entfernt. Das hat ein Pfarrer, der lieber deutsch als romanisch predigte, bewirkt. Die Kinder auf den Straßen sprechen da jetzt ganz deutsch, während ältere Personen sich ihre Freuden und Leiden auf romanisch erzählen. In den übrigen Gemeinden des Thales liegen die Sprachen noch mit einander im Kampfe. Am schönen Heinzenberge, dessen vier Pfarrgemeinden vor hundert Jahren ebenfalls noch ganz romanisch waren, wurde schon vor 30 Jahren deutsch gesungen, wenn auch Predigt und Gebet romanisch waren. Gegenwärtig wird in drei Kirchen ausschließlich deutsch gepredigt, womit jedoch die alten Leute nicht zufrieden sind. Es muß hier bemerkt werden, daß jetzt wieder eher Mangel an romanischen Predigern ist, weil die jungen Engadiner nun lieber in die Päden der Zucker- und Pastetenbäcker ziehen, als in die theologischen Schulen.

Im Oberlande ist Glanz, die erste alte Stadt am Rhein, auf gutem Wege, deutsch zu werden. Die Schule ist schon ganz deutsch, auch der Religionsunterricht. Die Kinderlehre wird immer auf deutsch gehalten; der Kirchengesang ist immer deutsch, obschon noch öfter romanisch als deutsch gepredigt wird. Von der jüngern Generation verstehen manche eine romanische Predigt nicht mehr gut. Da jedoch in den umliegenden, besonders in den katholischen Gemeinden das Deutsche wenig Eingang findet,

wird auch in Glanz das Romanische noch lange nicht ganz verdrängt werden können. Im Lungnez und hinteren Oberlande wird das Rauderwälsch im Bunde mit den lateinischen Gebeten und Kirchengesängen, den germanisirenden Bestrebungen wohl noch lange Widerstand leisten. Im Albulathal wird in Filisur bereits je am andern Sonntage, in den andern reformirten Kirchen monatlich einmal deutsch gepredigt.

Wird also in wenigen Jahrzehnten ganz Bünden, mit Ausnahme der italienischen Thäler am Südrande, deutsch sein? Mit nichten! Der germanisirenden Partei steht eine andere Partei gegenüber, welche sagt: die durch ihr Alter ehrwürdige, romanische Sprache darf nicht beseitigt, sondern soll erhalten, veredelt und ausgebildet werden; sie erleichtert den jungen Leuten die Erlernung der italienischen, französischen und spanischen Sprache und somit ihr Fortkommen im Auslande.

Diese Partei ist ganz besonders im Engadin thätig. In den letzten Jahrzehnten erschienen mehrere Zeitungsblätter im Unterengadiner-Idiom: die Aurora, der Republikaner, der junge Engadiner und die Engadiner-Zeitung. Auch die Pfarrer schauen dem Kampfe zwischen den beiden Sprachen nicht unthätig zu. Einer ließ vor wenig Jahren eine kurze romanische Kirchengeschichte, ein anderer einen Leitfaden für den Konfirmandenunterricht im gleichen Dialekte drucken, noch zwei andere geben ein Sonntagsblatt, theils in Oberengadiner-, theils in Unterengadinermundart heraus, und noch ein anderer hat eine neue Auflage des N. Testaments im Oberengadinerromanisch in der Arbeit, und soeben hat auch eine biblische Geschichte im gleichen Dialekte die Presse verlassen. Auch im Oberlande erscheinen öfters romanische Zeitungen, die aber, wie diejenigen im Engadin, gewöhnlich bald wieder eingehen. Diese Blätter haben mitunter nicht sowohl den Zweck, die romanische Sprache zu erhalten, als das nicht deutsch verstehende Volk mit den freisinnigen Ideen bekannt zu machen oder in seiner konservativen Gesinnung zu befestigen. Das Verdrängen der alten ehrwürdigen romanischen Sprache aus dem Schooße der rhätischen Alpen ist also keineswegs eine leichte Sache. Der tausendjährige Kampf zwischen

beiden Sprachen wird noch lange fortbauern. Auf jeden Fall werden 1871 zu Bazerol an das Volk der drei alten Bünde noch in verschiedenen Sprachen Reden gehalten werden.

Ungefähr die Hälfte des Bündnervolkes spricht gegenwärtig noch romanisch. Bei Militärübungen und andern Anlässen entstehen noch immer leicht Reibungen zwischen den Deutschen und Wältschen; die letztern sind im Durchschnitt gewandter. Sie sind es hauptsächlich, die sich im Auslande durch Gewandtheit in Unbequemung an fremde Sitten und Sprachen auszeichnen. In früheren Zeiten war besonders die Bevölkerung der romanischen Thäler so sehr zu heftigen Parteiungen geneigt.

Die Höhen Graubündens.

(Fortsetzung.)

	Meter	Var. F.
Maschein, Dorf zwischen Obervaz und Tiefenkasten	1017	3131
Rongellana, Alpweiler im Schamsferthal	1030	3170
Mollins, Dorf im Schanfigg	1035	3186
Averserbach, die Brücke bei der Biamala	1086	3343
Mezza Selva, Dörfchen im Prättigau	1050	3232
Sigg, Dörfchen im Prättigau	1052	3238
Filisur, Dorf an der Albula, Kirche	1059	3260
Sumvir, Dorf im Vorderrheinthal	1059	3260
Puz, Dörfchen im Prättigau	1067	3285
Bellaluna, Eisenwerk b. Stuls, zwischen Bergün und Filisur, die Brücke über die Albula	1083	3334
Conters, Df. im Prättigau, d. Kirche	1082	3331
Balzeina, Dörfchen a. d. Höhe, Kirche	1103	3395
Am Stein, 3 Häuser in Oberhalbstein	1096	3374
Flims, Dorf im Vorderrheinthal	1105	3401
Malix, Dorf a. d. südl. Hauptstraße	1158	3565
Guscha, Alpweiler ob Maienfeld	1122	3454